

Kleine Erfahrungen mit dem Evangelium

„Vater, lass sie eins sein, wie wir eins sind!“

Auf einem U-Bahn-Steig fiel mein Blick auf einen jungen Mann. Ich nahm wahr, dass ein anderer, jüngerer Mann asiatischen Aussehens versuchte, ihm aus dem Weg zu gehen. Der Erstgenannte ließ ein paar pöbelnde Worte fallen, sodass der Fremde ängstlich wegging. „Oh, immer diese Ausländer! Hat der dich auch angemacht?“, fragte mich der junge Mann. Verwundert schaute ich ihn an und sah in seinen Augen, dass er unter Drogen stand. „Nein, ganz im Gegenteil!“, antwortete ich. Seine Bemerkungen wurden immer verallgemeinernder und aggressiver. „Die sollen doch alle abhauen und nach Hause gehen!“ – „Um Gottes willen“, antwortete ich, „dann würde unser ganzes Land zusammenbrechen. Und ich habe viele Freunde, die in anderen Ländern geboren sind und die mich durch ihre Art sehr bereichert haben!“ Mit großen, erstaunten Augen sah mich der junge Mann an. „Das ist auch 'ne Haltung!“, erwiderte er. Dann reichte er mir die Hand und sagte: „Sie haben mir heute sehr geholfen!“

Meinolf

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 10. April um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:

Ludwig Maria Grignon: ein Missionar Mariens

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 17. April um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

131. Ausgabe

April 2026

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



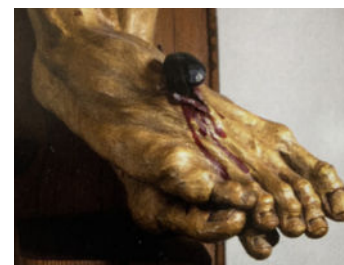
Nachrichten



Das Zeichen, das uns als Christen am stärksten vereint, ist das Kreuz. Das Kreuz, „für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit“, wie Paulus sagt, ist das Zeichen, das geliebt, am Körper



getragen wird, in Wohnungen hängt und an Wegen steht oder dem – wie der greise Simeon schon über Jesus als Kind sagte – widersprochen wird, das entfernt und zerstört wird. Es ist das Zeichen, in dem Jesus uns alle an sich zieht, in das er seine größte Liebe zu uns gelegt hat, durch das er alle unsere Sünden gesühnt und uns das Paradies wieder geöffnet hat. In jedem unserer Kreuze, das heißt in unseren Schmerzen und Leiden, begegnen wir Jesus selbst: Er geht mit uns, und wir gehen mit ihm. Das Kreuz vereint uns mit ihm und untereinander.



Große Vorbilder Bruder Lorenz (1614 - 1691)

Geboren werde ich 1614 in der Nähe von Lunéville im Nordosten Frankreichs. Meine Eltern sind arme Bauern mit deutschen Vorfahren. Es sind gute christliche Menschen mit vorbildlichem Lebenswandel, und so erziehen sie auch mich. Ich lebe in einer schweren Zeit: Pest, Hunger, Dreißigjähriger Krieg, Plünderungen, Morde und viele Tote. Mein Heimatdorf wird völlig zerstört und unbewohnbar. Ich melde mich als Soldat, entgehe knapp dem Tod, werde aber am Bein schwer verwundet, woran ich mein Leben lang zu tragen habe. Schließlich trete ich in Paris in das Kloster der Unbeschuheten Karmeliten ein, als einfacher Laienbruder, der in der Klosterhierarchie den letzten Platz einnimmt. Fünfzehn Jahre lang bin ich Hauptverantwortlicher in der Klosterküche und koche für mehr als 100 Mönche. Danach bekomme ich die Aufgabe des Sandalenmachers; außerdem bin ich Weinverkäufer mit mehrwöchigen Reisen und Bettelbruder für das Kloster. Ich überlasse mich ganz Gott, lebe Augenblick für Augenblick in seiner Gegenwart und tue alles, was ich tue, auch das Kleinste, aus Liebe zu ihm. Immer richte ich meinen Blick auf Gott als einen Freund, der in meinem Innern gegenwärtig ist. Mit den Jahren wird es mir zur Gewohnheit, immer bei Gott zu sein und nichts zu tun, zu sagen oder zu denken, was Gott missfallen könnte. Ich lehne alles ab, was nicht Liebe zu Gott ist. Ich bin in Gott, auch wenn ich die Suppe würze oder Kartoffeln schäle. Jede Ablenkung und jedes Aufsehen meide ich. In den letzten Jahren leide ich unter starken körperlichen Qualen, bin aber immer fröhlich. Ich sterbe am 12. Februar 1691 friedlich, ohne Todeskampf und bei vollem Bewusstsein im Kreis meiner Mitbrüder im Alter von 77 Jahren.



Die Glaubensfrage „Wie nah ist mir Jesus?“

Am nächsten ist uns immer der, der uns am meisten liebt. Und wer ist es, der uns am meisten liebt? Wir brauchen uns nur das Haupt, die Hand und den Fuß auf der Vorderseite des Marienbotens anzuschauen, um uns zu sagen: „Das hat sonst niemand für mich getan – nicht die Eltern, nicht die Geschwister, kein geliebter Mensch – das hat nur Jesus für mich getan!“ Also ist Er uns am nächsten. Er liebt uns grenzenlos. Er kennt alle unsere Schwierigkeiten, Armseligkeiten und Leiden – am Kreuz hat Er sie auf sich genommen als Seine eigenen. Er ist ein anderes Ich geworden, und wenn ich mich Ihm schenke, werde ich Er. Wenn ich bereit bin, mein eigenes Ich aufzugeben, das heißt meinen eigenen Willen, und ich nichts anderes mehr suche, als Seinen Willen, dann lebe nicht mehr ich, sondern Jesus lebt in mir. Dann zieht die Liebe in mich ein, die alles wandeln und umgestalten kann. Wenn wir bereit sind, uns von der Liebe lenken zu lassen, dann werden wir Liebe, dann lebt Jesus in uns. Dann sind wir das, wozu wir geschaffen sind! Jesus ist uns immer grenzenlos nah, aber je mehr wir Ihn lieben, desto näher sind wir auch Ihm.

Welchen Weg führt mich Gott?

Drei Tage gemeinsamen Suchens und Entdeckens der eigenen Berufung.

Vom Abend des 29.03. bis zum Morgen des 02.04.
im Kloster Marienthal.

Für Jugendliche und Junge Erwachsene.

Anmeldung: [06722/9958226](tel:067229958226) oder marienthal@melsaesser.de



Ich schenk' mich dem, der mich so liebt,
der auch sein Leben für mich gibt!